

Stromfresser Eishalle

Während der heissesten Tage wird in der St.-Jakob-Arena das Eis gemacht. Die Halle verbraucht so viel Strom wie 547 Einfamilienhäuser.

Isabel Langer

Kisten mit Vlies statt Hockeyprofis auf der Spielerbank der St.-Jakob-Arena. Auf der Bande davor reihen sich Rollen mit gelben Fäden, eine Art Papierband und Sprühflaschen nebeneinander. Ein Blick auf das Eis zeigt einfach nur eine weisse Fläche. Das sollen vier Männer aus Wet-zikon nun ändern. Sie sind für eine Firma tätig, die unter anderem für Eiswerbung und Eisaufbereitung zuständig ist.

Reto Klaus ist bei der Zürcher Firma Chef der Abteilung Sport. Er und sein Team werden in den nächsten Stunden dafür sorgen, dass sowohl Sponsoren-Logos als auch die Linien für das Eishockeyspielfeld auf das Eis kommen. Denn dieses muss Ende Juli für den Trainingsbetrieb bereit sein und braucht etwas mehr als eine Woche, bis es befahren werden kann. Damit später alles an der richtigen Stelle ist, haben die Männer genaue Pläne, wo sich welche Linie und welches Sponsoren-Logo am Ende befinden sollen.

Statt Pinsel und Farbe arbeiten die Männer mit Papierband, einer Sprühflasche, einem Schlauch und Wasserschieber. An dem zwischen den Querseiten gespannten Faden wird das Papierband von einer Querseite zur anderen auf das Eis gelegt und mit dem Wasser aus der Sprühflasche fixiert. Denn nach nur kurzer Zeit friert das Papier am Eis fest. Um es vollständig auf das Eis zu heften, besprüht Klaus das Band mit dem Wasserschlauch, während seine Kollegen mit den Wasserschiebern folgen. Das Ganze erinnert ein wenig an Curling.

Luftblasen sind nicht nur Schönheitsfehler

Präzisionsarbeit ist bei den Sponsoren-Logos gefragt. Denn diese werden aufgrund der Grösse in fünf Teilen nach und nach auf dem Eis festgefroren. Die Schriften und Zeichen müssen dabei exakt passen. Rillen sind allerdings nicht tragisch.



Reto Klaus und sein Team bereiten das neue Eis für den Trainingsbetrieb vor.

Bild: Isabel Langer

«Nach drei Wochen Trainingsbetrieb sind sowieso keine Details mehr zu sehen», sagt Klaus. Nur Luftblasen sind als weisse Flecken sichtbar und sollten daher vermieden werden. Schleichen sich während des Prozesses doch welche ein, werden sie mit dem Teppichmesser aufgeschnitten und beseitigt.

Neben dem Schönheitsmakel haben Luftblasen aber noch einen anderen negativen Effekt: Je mehr davon im Eis, desto mehr Energie wird verbraucht. Denn die Lufteinschlüsse wirken isolierend.

Etwa acht Stunden dauert der Prozess, ehe die Arbeit der vier Männer beendet ist.

Der Eiskunstlauf braucht ganzjährig Eis fürs Training

Abgetaut wird das Eis in der St.-Jakob-Arena Anfang Juni. Sechs Wochen später beginnen die Eismeister bereits wieder,

ein neues aufzubauen. Dazu werden die Betonplatten auf minus 7 Grad gekühlt und das erste Mal gewässert. Dieser Prozess wird so lange wiederholt, bis die Platten versiegelt und die Unebenheiten des Bodens egalisiert sind. Danach wird das Eis gewässert, in dem es mit einer Mischung aus Pulver und Wasser besprüht wird. Ehe die Werbung und die Linien auf das Eis kommen, muss dieses auf minus 12,5 Grad runtergekühlt werden. Zu Trainingsbeginn hat es nur noch etwa minus 4,5 Grad, da das Eis sonst zu schnell bricht.

Basel gehört mit knapp elf Monaten zu den Stadien in der Schweiz, die lange Eis haben. Die Arenen der zweithöchsten Schweizer Eishockeyliga-Clubs GCK Lions (Küsnacht), EHC Winterthur und La Chaux-de-Fonds haben acht respektive neun Monate lang Eis. In den Arenen der höchsten Spielklas-

se, die häufig noch eine zweite ganzjährige Trainingshalle haben, schwankt die Dauer. In Lausanne gibt es zum Beispiel 8,5 Monate, in Davos zehn und in Lugano elf Monate Eis.

Dass Basel so lange Eis hat, liegt vor allem an den Eiskunstläuferinnen und -läufern. «Die Arena ist vom ersten Tag an bis zum Abtauen ausgebucht», sagt Peter Portmann, Leiter der Kunsteisbahnen des Kantons Basel-Stadt. «In der Zeit, in der wir kein Eis haben, wollen alle schon wieder neues.» Kimmy Repond, die momentan erfolgreichste Eiskunstläuferin der Schweiz, suche sich während dieser sechs Wochen gar eine andere Eisfläche zum Trainieren. «Im Gegensatz zu den Hockeyspielern, welche die Pause nach der Saison brauchen, kann sie nicht einfach mit dem Eistraining aufhören», sagt Portmann.

Wie zu erwarten, sei es im Sommer schwieriger, eine Eishalle zu betreiben als im Winter, bestätigt Portmann. Er sagt: «Der Energieaufwand hält sich in einer isolierten Arena aber in Grenzen und ist ökologisch noch vertretbar.» Zumal der Fokus auf dem Sport liege und es die Arena brauche, damit die Sportlerinnen und Sportler beinahe das ganze Jahr über trainieren können, um gut zu bleiben und auch besser werden zu können.

Strom für 547 Einfamilienhäuser

Das Basler Bau- und Verkehrsdepartement bringt alle fünf Jahre einen Bericht zum Energie- und Wasserverbrauch der kantonalen Bauten heraus. Daraus lässt sich ablesen, dass die St.-Jakob-Arena 2020/21 total 273000 Kilowattstunden verbrauchte. Das ist weniger als in den Jahren zuvor, was vermutlich durch die Coronapan-

Basels grösste Energieverbraucher

Kantonale Bauten 2020/2021

	in kw/h
Biozentrum	10 823 000
Institut für Physik	4 276 000
St. Jakob-Arena	2 735 000
Universitätsbibliothek	1 940 000
St. Jakobshalle	1 618 000
Kunstmuseum Erweiterungsbau	1 501 000
Stadtheater	1 489 000
Kunstmuseum Hauptbau	1 436 000
Kollegiengebäude der Uni	1 420 000
Gymnasium	1 175 000
Bäumlihof	

Quelle: Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

demie und die damit verbundenen Schliessungen bedingt ist.

Die Arena landete auf dem dritten Platz der grössten staatlichen Verbraucher in Basel-Stadt. Nur das Institut für Physik und das Biozentrum verbrauchten mehr. Letzteres gar fast vier Mal so viel wie die Arena.

Diesen Verbrauch mit jenem der anderen Schweizer Arenen zu vergleichen, ist schwierig. Denn jede hat andere Voraussetzungen. Entscheidend ist die Kältetechnik oder die Nutzung der Abwärme. Auch die Isolierung der Arena und ihre Belegung spielen eine Rolle. Der Unterschied etwa zu La Chaux-de-Fonds (800000 Kilowattstunden) und Lugano (1460000 Kilowattstunden für zwei Eishallen) ist allerdings erheblich.

Die Basler Eisarena verschlingt viel Energie. Zum Vergleich: Der typische Stromverbrauch eines vierköpfigen Schweizer Haushaltes in einem Einfamilienhaus beträgt laut Energie Schweiz rund 5000 Kilowattstunden. Demnach verbrauchte die Arena 2020/21 so viel wie 547 Einfamilienhäuser.